Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 14 (1924)

Heft: 21

Artikel: Amalfi
Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-637660

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

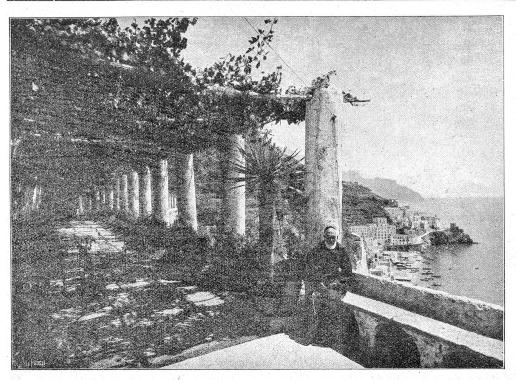
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die berühmte Pergola des alten Kapuzinerklosters bei Amalfi, durch Erdrutsch zerstört.

# Umalfi.

Italien ist am 26. März letzthin um eine seiner Landschaftsschönheiten ärmer geworden. Amalfi, das herrliche Mittelmeerstädtchen, ist ein Ort wüster Zerstörung und das Grab vieler Menschen geworden.

Wenn man aus dem Hafen von Neapel ins offene Meer hinausfährt, sieht man an der weitgeschwungenen Uferlinie wie eine Perlenkette die Städte Bozzuoli, Bosilip, Neapel, Torre del Greco, Torre d'Annunziata, Castellamare und Sorrent erglänzen, und wenn man zwischen ber wilden Felsenküste der Halbinsel Sorrent und dem hochragenden Eiland von Capri hindurchgefahren ist, so wiederholt sich im Riesenhalbkreis des Golfes von Salerno dieses wundervolle Uferbild vor den entzudten Augen des Betrachters. Steil fällt hier der Berg zur Meerestufte hinab; taum läßt er der Uferstraße Plat. Aber die Menschen haben sich hier eingenistet wie die Schwalben an der Hausmauer. Sie haben den ganzen Berg terrassiert und Wege und Weinberge angelegt und Häuser hineingebaut, eines über dem andern, wie in Treppenstufen. Und die Fremden haben sich hier hinzugedrängt, als ob sie in jedes dieser Felsennester hineinguden mußten. Ein Sotelpalast um den anderen suchte Blat zwischen den Fischerhäuschen und verdrängte sie mit breiter, fensterreicher Kassade. Sogar das altehrwürdige Rapuzinerfloster mit seiner berühmten rebenüberdachten Rolonnade (man vergleiche unsere Abbildung) mußte die Fremden herbergen und sich zu einem Hotel umwandeln lassen.

Heute steht just diese schönste Partie Amalfis nicht mehr. Zwischen dem Kapuzinerhotel und dem Städtchen ist der Erdrutsch niedergegangen und hat alles mitgerissen ins Meer himunter, was von Menschenhänden erbaut und nicht fest wit dem Falsen parmecklup wer

mit dem Fessen verwachsen war.

Man ist in Italien nachgerade an Erdtatastrophen gewöhnt. Iedes Jahr bebt die Erde vielseicht ein halbes Duhend Mase und Besun, Stromboli und Actna erinnern mit Lavaströmen und Aschunegen daran, daß Italien von junger geologischer Hertunft ist. Dazu kommt die Beschaffenheit der Gebirge in Süde und Mittelitalien. Ihre Gesteine bestehen vorherrschend aus tonigen Felsarten, die rasch und leicht verwittern. Nach den regenreichen Wintermonaten, wenn sich das Wasser in den Felsenklüften angesannelt hat,

nach den Winterstürmen, die die Ufer unterwaschen haben, fängt da und dort die Erde an, lebendig zu werden. Rein Wald schützt eben hier die Abhänge vor dem fressenden Bahn der rinnenden Waffer; die Italiener früherer Epochen trieben sträflichen Raub am Walde: heute sind die Felsen nadt und tahl; taum daß hier der Oleanderbusch oder die stachliche Agave Wurzel fassen fann. Go waschen die Regenguffe die Sumuserde vom nadten Felsen herunter, wo nicht der Mensch durch Schutzbauten das Wasser hemmt. Aber die Italiener weichen lieber den Naturgewalten aus; sie bauen ihre Siedelungen - zumal im heißen Süden — auf die Ralktafeln und an die Bergrüden hinauf, allwo ihre Dörfchen und Städtchen fleben wie Adlerhorste.

Die Leute von Amalfi ins bessen haben der Natur gestroht. Sie bauten ihre Haus

ser hinein in die gefährlichen Runsen; sie sprengten Straßenund Eisenbahntunnel und Galerien hinein in die Felsen; prunkvolle Säulengänge zogen die Fremden hinauf an die steilsten Hänge, um ihnen ihre wundervolle Aussicht auf das blaue Meer zu zeigen. Diese Rühnheit sollte nicht ungestraft bleiben. Die friedlichen Fischer unten am Strande, die hier seit Jahrhunderten ungestört ihre Nehe warfen, sind mit in das Berderben hineingerissen worden.

An dem verhängnisvollen 26. März, um 5 Uhr früh, geriet der Erdhang ins Manken; an 10 verschiedenen Stellen rutschten gewaltige Erdmassen ins Meer hinunter, alles mit sich reißend und unter sich begrabend. Die Häuser und Bäume wurden förmlich zerrieben; die Straße ist spurlos verschwunden. Das Dörfchen Bettica, nördlich von Amalfi, wurde ganz und gar zerstört. Biele Bewohner wurden im Schlafe erfaßt und in die Tiefe gerissen. Ihre Leichname ruhen noch jetzt im Meere oder unter den Trümmermassen. Bei 150 Menschen sind bei dieser Katastrophe ums Leben gekommen. Es wurden erschütternde Einzelheiten bekannt. Diejenigen Einwohner von Vettica, die sich retten konnten und nirgends die Möglichkeit eines Entrinnens sahen — die Straße war ja weggerissen — scharten sich um den Pfarrer, der oben in der Kirche zu beten begann. Erst nach langem Widerstreben ließen sie sich von den Carabinieri und Milizen einzeln von der Kirche zum Meere niederseilen. Wie von einem Wrad zum Rettungsboot. Schreckensszenen spielten sich überall ab: eine Frau kann sich retten, merkt, daß ihr Kind in Gefahr ist, stürzt zurüd und wird von ben Wassermassen fortgerissen; ein Priester wird in seinem Rirchlein beim Messelesen von dem heranbrausenden Erdund Wasserschwall überrascht und verschwindet mit Altar und Kirche spurlos. Das Einzige, was dort im weitem Umfreise übrig geblieben ist, ist ein blühender Mandelbaum.

# Reisebilder aus Sizilien.

Von Walter Reller. (Nachbruck verboten.)

### 5. Leben und Treiben im hentigen Girgenti.

Der folgende Morgen war ein Sonntag und wir stiegen zur Stadt hinauf, um das Leben und Treiben dort zu beobachten. Bor uns trippelte ein Esel und hatte auf